

Deutsche Volksbildung

Aus dem Inhalt:

Vom Lebenswerk Georg Kerschensteiners

Von Geheimrat Prof. Dr. Aloys Fischer

Deutschtum und Versailles

Von Dr. Kurt Trompeter

4. Jahrg. Nr. 6

Juli 1929

Zweimonatschrift, herausgegeben von
Georg Kerschensteiner u. Karl Alexander v. Müller
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin

Jährlich M. 3.—

Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband, gegr. 1906

Dem Landesverband für freie Volksbildung in Bayern angeschlossen.

Geschäftsstelle: München, Reuhäuserstr. 51 (Alte Klab.), Fernruf 93982.

Postcheckkonto 4330.

1. Vorf.: Geh. Oberstudientat, Univ.-Prof. Dr. Georg Kerzchensteiner, München. Stellv. Vorsitzende: Generalintendant Clemens Frhr. v. Franckenstein und Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, München.

Vorstandsrat: Die Vorsitzenden und Senatspräsident Dr. Ernst Müller-Reinigen, Staatsminister a. D. / Univ.-Prof. Dr. Kaup / Bürgermeister Dr. O. Rainer / Oberlehrer Dr. Adolf Strehler / Hauptlehrer F. A. Wahl, München. Juristischer Beirat: Oberlandesgerichtspräsident R. Hahn-Kürnberg. Pressebeirat: Prof. P. N. Cohnmann, Hauptschriftleiter Dr. Rändler, die Schriftleiter B. Ehlers, E. Freund, S. Maier, A. Koeltz, Dr. D. v. Pander und Dr. W. Zentner. Schriftführer: Hauptl. Eduard Riegel und Hauptl. Zwigler. Schatzmeister: Dr. Wfr. Rudolph, München, Bayer. Vereinsbank, Promenadestr. 14.

Abteilungen: 1. **Volksstämmliche Kunstpflege; Münchner Opernbühne:** Hauptlehrer Wahl, Vorsitzender der Landesstelle für Volksbildung des Bayer. Lehrervereins, München, Parlatoringer-Str. 38; Tel. 42567; Postcheckkonto 23077.

2. **Volks- und Jugendbüchereien, Schundliteraturbekämpfung:** Hauptlehrer Ell, Hauptl. Scherl und Dr. Prestel, Südb. Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Tel. 20869.

3. **Körperliche und staatsbürgerliche Erziehung:** Graf v. Luxburg, Dr. Gertraud Wolf, Oberstudientat Dr. Kemmer, München, Gabelsbergerstr. 41, Dr. med. Zora Kohnis, Sportärztin.

4. **Bild- und Werkkunst:** Kunstmaler Dr. Duante, München, Pfenzburgstr. 2, Tel. 61348. Wanderausstellungen: Oberlehrer Freitag, München, Winthirschule. Lichtbilder und Lehrfilme: Oberlehrer Budler, München, Albnistr. 2.

5. **Volksstämmliche Heimatpflege:** Dr. O. Rainer, München, Leopoldstr. 27, Tel. 360043.

Arbeitsgemeinschaften bestehen a) für das Wanderbüchereiwesen mit der Beratungsstelle für Volksbüchereien an der Bayer. Staatsbibliothek, München, Ludwigstr. 23, b) für die Pflege des Kultur- und Spielfilms mit der Bayer. Landesfilmbühne, München, Franz-Joseph-Str. 41, Tel. 360426. Leiter: Dr. Joh. Ehardt, c) für Wanderlehrgänge mit der Volkshochschule München (Direktor Wohl).

Beisitzer: Min.-Rat Dr. Bauer-Schmidt; Landtagsabg. Oberstudiendirektor Burger, Ludwigsbafen; Intendant Kurt v. Voedmann; Reg.-Schulrat Bogenstätter; Arnold Clement; Dr. Dolles, Lauingen; Professor Fritz Erler; Professor Oskar Graf; L. Fröhlich; Dr. R. Hartig, Pöpsfl. Hausprälat u. Domkapitular; Stadtbibliotheksdirektor Held; Oberreg.-Rat Heydel; Prof. Dr. H. Hilpert, M. d. L.; Geh. Kommerzienrat Kammereder (Wirtschaftsbeirat); Sanitätsrat Dr. Lundenbein, Ansbach; Oberbürgermeister Knorr; Pfarrer Langensack; Reg.-Rat Dr. Leibig; Eggelenz v. Mülmann; Kommerzienrat Artur Niemeerschmid; Dr. Robert Niemeerschmid; Stadtrat Riger, Erlangen; Geh. Komm.-Rat Rödl; Abt. Alban Schachleiter; Oberregierungsrat Schultheiß; L.-Abg. Stäbele; W. C. Steinide; Dr. Stieve, Deutscher Gesandter in Wigo; Reichsminister a. D. Dr. K. Stingl; Direktor Karl Thiemig; Stadtschulrat Weigl, Amberg; Univ.-Prof. Dr. Hahn; Min.-Rat Dr. Ziegler und Stadtrat Huber, München. Ministerialdirektor Dr. Däsch; Ministerialrat Dr. Böberlein; Landtagsbezugspräsident Hartmann; Univ.-Prof. Dr. v. Frauenholz; Obervermessungsrat Diplomingenieur Groll, Lindau; rechtl. l. Bürgermeister Dr. Bauer, Landsberg.

Vertreter angeschlossener Verbände im Gesamtausflug: Fräulein Haubfisin; Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich, Rotes Kreuz; Vertreger Stadtrat Hoffe, Regensburg; Carry Brachvogel, Schriftstellerinnenverein; Prof. Dr. Sättner; Regierungsdirektor Dege-mair, Landshut; Obervermessungs- und Stadtrat Deisenberger, B. Sängerbund; Studienrat D. Höbereiner, Nürnberg; Franz Efinger; Regierungsdirektor Schmann, B. Weantebund; Prof. Dr. Feßn, Bamberg; Geh. Rat Prof. Fleischmann, Erlangen; Hauptmann Frank, B. Kriegerbund; Dr. Friedrich, Schriftsteller-Schuyerbund; Dr. Gebhart, Lindau; Schulrat Gierster, Landshut; Graphiker Paul Gtag; Dr. Gofferje, Ochsenfurt; Univ.-Prof. Dr. Gallinger; Joh. Grom, Frankenverein; Inspektor Grötsch, Oberpfälzer-verein; Prof. Schwind, Freising; Hofrat Gulleben; Geh. Rat Dr. Hammer-Schmidt, Deutscher Sängerbund; Parzerhoffner, Altdorf b. Abg.; Geh. Rat Dr. Palm, Heimatflug; Hauptschriftleiter F. Hartmann, Neustadt a. S.; Buchdruckereibes. Seber, Augsburg; Schul-

Deutsche Volksbildung

Nachrichtenblatt des Bayerischen Volksbildungsverbandes

Schriftleitung: Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III. Fernruf: 29292.

4. Jahrgang

6. Heft

Juli 1929

Die Volksbildung im Lebenswerk Georg Kerschensteiners.

Ein Glückwunsch zu seinem 75. Geburtstag.
am 29. Juli 1929.

Jene fruchtbar entwickelnden Einflüsse auf das Bildungsleben eines Volkes, denen spätere Zeiten den ehrenden Titel von Reformen beilegen, haben ihre letzte Quelle in dem ganz persönlichen Werk von einzelnen. Der Reformator der Bildung tritt nach unseren bisherigen Erfahrungen in zwei Gestalten in Erscheinung: als Schöpfer von Ideen und Werten, als Schöpfer von Organisationen und Methoden. Die zählbar wenigen, säkularen Menschen, die man mit einem von Emerson geprägten Ausdruck als Repräsentanten der Menschheit wertet, sind Persönlichkeiten ohne Absicht und Willen zu wirken gewesen, sicher ohne pädagogische Absicht im engeren Sinn; soweit die Möglichkeit, andere zu lehren und zu leiten, an sie überhaupt herantrat, pflegten sie ihr wie einer Versuchung zur Abschweifung von ihrer Wesentlichkeit oder wie einer Gefahr aus dem Weg zu gehen; sie haben andere nicht überreden, überwältigen, beherrschen wollen, sie haben sie still überwacht. Aber gerade indem sie nichts taten als ihr eigenes Leben mit nur ihnen innewohnendem höchsten Anspruch an sich selbst und mit gleichzeitig erstarkender Selbstgewißheit auf eine unglaublich schlichte Art zu leben und in solcher Unbekümmertheit um andere auf unkonventionelle Weise zu vollenden, lebten sie — von den gedankenlosen und skeptischen Zeitgenossen übersehen, von den konventionellen beföhdet — den Nachfahren exemplarische Bildung vor, wurden sie zu Meistern, zu denen immer mehr Generationen in die Schule gehen konnten. Als exemplarische Menschen haben sie die höchste Form der erzieherischen Funktion und Mission verkörpert. Sie haben nicht Bildungsideale erfunden, formuliert, begründet, sondern gelebt. Alle bewußt reflektierende Bemühung um ein Lebensziel des Menschen und einen Leitgedanken seiner absichtlichen Kultur ist bei genauer Betrachtung nichts als der begrifflich-abstrakte Kommentar einer Realität, die sich als solche nicht formuliert und begründet, sondern dokumentiert: der Realität des — in einer Richtung oder im eminenten Sinn des Wortes — großen Menschen. Aber die Höhe seiner wirklichen Taten und Heiligen, seiner wirklichen Meister und Führer ist auch das Idealdenken der Völker nicht hinausgekommen, der reale menschliche Adel ist der Untergrund der pädagogischen Idealschöpfung. Die ethisch-religiöse, ethisch-philosophische und ethisch-pädagogische Be-

sinnung hat nichts geleistet als die bewusste Kommentierung gelebter Vorbilder; alle in der Geschichte der Erziehung und des Erziehungsdenkens auftretenden abstrakten Bildungsideale sind nur Versuche, eine fundamentale Erfahrung unseres Geschlechtes formelhaft auszusprechen, die Erfahrung nämlich, daß aus ihm von Zeit zu Zeit einzelne auftauchen, die „erste“ sind, ursprünglich und wertmäßig aus der Reihe treten, und durch das Studium dieser Erfahrung Wege zu finden, wie auch möglichst viele andere zu einer Seinsform gelangen oder geführt werden können, die nicht allzusehr aus dem Bereich der prototypischen Menschen fallen. Das Ideal ist nicht die — sozusagen aus nichts geschaffene, konstruierte — Konzeption einer Überwirklichkeit, sondern die besinnliche Auslegung einer Wirklichkeit, der Wirklichkeit originaler Menschen. Ob der originale Mensch sich in das Dunkel der Vorzeit verliert, nur im Mythos, in der Sage und Legende festgehalten wird, ob er im hellen Licht der Geschichte gelebt hat — sobald er anfängt, Erzieher seines Volkes zu werden und von der vielgeschäftigen Reflexion als solcher ausgenutzt wird, erhöht er sich immer weiter über die Alltäglichkeit, rückt er mit der abständig wachsenden Ausbreitung seiner Wirkung in die Sphäre von Symbolen oder wird in die Lustigkeit eines nur noch in Worten gemeinten Ideals verdampft; erhalten bleibt die von seiner Realität ausgehende Gewißheit, daß ein Leben und Tun wie seines möglich sein muß, — es ist ja wirklich gewesen, durch strebende Bemühung erreichbar ist, — denn auch ihm ist es nicht geschenkt worden, — daß es besser ist und daß darum unsere Kinder und wir selbst mit dem Blick auf ihn leben sollen.

Andersartig, weniger tief als weit, weniger Fern- als Nahwirkung ist die Verdienstlichkeit der zweiten Variante des Bildungsreformators, des genialen Organisators. Er ist ganz Absicht und Bewußtsein, ganz Wille und Plan; er ist zielbewusste pädagogische Energie. Einerlei ob mit oder ohne eine „Theorie“, mit einer nur im Instinkt ergriffenen oder auch im programmatisch und kritisch diskutierenden System ausgeführten Theorie verfolgt er mit unbeirrbarer Konsequenz das Ziel, die in den einzelnen Menschen und Gruppen latenten Bildungskräfte zu reiner und unverzerrter Wirkung zu befreien; er ist Helfer zur Selbsthilfe, wie etwa Pestalozzi sich und seine Mission empfunden hat. Ist die vorbildliche Persönlichkeit eine neue Kraft, so ist der Organisator eine neue Führung von Kräften. Es ist in nicht wenigen Lagen zweifelhaft, wer der größere Wohltäter ist: derjenige, der selbst als neue Kraft Kräfte mehrt oder derjenige, der ohne solches Schöpferium den kleinen und großen Kräften die ungehinderte und zielgerichtete Wirkung ermöglicht. Jedenfalls ist die Beobachtung Wilhelm Ostwalds richtig, daß sich auch die Auswirkung dessen, was wir menschliche Größe nennen, wandelt und daß Zeiten komplizierten und künstlichen Lebens gerade den Organisator als den ihr spezifischen Reformator sowohl fordern wie hervorbringen.

Zu solcher Betrachtung wird man unwillkürlich angeregt, wenn man das Verhältnis Georg Kerschensteiners zu seiner und unserer Zeit durchdenkend den Ertrag seines Lebens und Werkes besinnlich abschätzt. Seine unlösliche Verknüpfung mit der seit dem Ausgang des letzten Jahrhunderts chronischen deutschen Bildungsreform beruht auf der organisatorischen Kraft und der immer weiter ausgreifenden theoretischen Besinnung, mit der seine organisatorischen Instinkte, Leistungen, Anregungen sozusagen selbst kommentierte. In diesem Zusammenhang darf davon abgesehen werden,

ihn als den stärksten Exponenten der deutschen Schulreform in unserem Jahrhundert zu würdigen; auch wo er nicht mehr handelnd, d. h. organisierend am Bau stand, hat der Ideengehalt seiner Münchener Organisationen befruchtend gewirkt, auch wo die in der Praxis beschrittenen Wege von seinen Fußstapfen abzweigen, ist seine Bildungstheorie und sind die um seine Formulierungen und Begriffe geführten Diskussionen noch mit am Werke gewesen, weil er für seine Person im Lauf seiner Wirksamkeit die Aufgaben schulmäßiger Bildungsarbeit auf allen Stufen auf persönliche Weise erlebte und mit neuen Impulsen durchdrang und seine organisatorische und theoretische Betrachtung darum das Ganze, die Einheit des reichverzweigten deutschen Schulwesens umspannte. Nur Kerschensteiners Verhältnis zu Idee, Aufgabe und Gestaltung der Volksbildung soll eine kurze Würdigung finden, um zu beweisen, daß der Dank, den ihm alle auf diesem gefährlich umstrittenen Sondergebiet der Bildungspflege Tätigen zu dem Tage aussprechen, an dem er in gottgesegneter Geistesfrische und Arbeitskraft das 75. Jahr seines erfolgreichen Lebens vollendet, mehr ist als die übliche Aufmerksamkeit von Bekannten, Freunden, Anhängern, nämlich der Ausdruck einer Erkenntnis, daß Kerschenssteiner eine geschichtliche Kraft ist und bleiben wird.

Sein Verhältnis zur Volksbildungsarbeit ist nicht Zufall und nicht Ausfluß einer amtlichen Stellung; es datiert nicht erst seit den Tagen, in denen Volksbildung eine Konjunkturlofung geworden und auch von Naturen aufgegriffen worden ist, die durch den Dienst an ihr und die Förderung ihrer Organisation mehr eigene Ziele als das Volkswohl verfolgten, im Grunde genommen beiden Realitäten fremd: dem Volke wie der Bildung. Täusche ich mich nicht, so ist sie die innere Konsequenz seines eigenen Lebens, das man — äußerlich betrachtet — als Aufstieg aus dem Volke zur Freiheit der Bildung empfinden kann, das darum für seine Selbstbesinnung beides unformuliert darbot: die Bildungskräfte in den Menschen und ihren verschiebenen Verhältnissen und den Bildungswillen. Der Schulverwaltungsman wurde zum Volksbildner, weil er die notwendige Fortsetzung der planmäßigen Schularbeit im Beruf, im staatsbürgerlichen Lebenskreis, in der Selbsterziehung sehen und wollen mußte und dem Verfall der Jugendbildung in Schulen durch die abbauenden Tendenzen des täglichen Lebens zu begegnen für möglich hielt. Der Schulmann, der sich für die Volksbildungsarbeit interessiert, in ihr mit Hand anlegt, schützt sein eigenes Werk, hilft es vollenden. Der Politiker wurde zum Volksbildner, weil er erkannte, daß neben Interessen und Machtansprüchen letzten Endes doch geistige Dinge die Stellungnahme der Menschen bestimmen und geschulte geistige Kräfte der Kern der Aktivität im Kleinen wie im Großen sind. Volksbildung will alle Staatsbürger mit leitenden Ideen inspirieren, alle Kräfte in ihrer relativen Unentbehrlichkeit pflegen.

Gewiß ist für die Tätigkeit Kerschenssteiners auf dem Feld der Volksbildungsarbeit seine langjährige Stellung an der Spitze einer großstädtischen Schulverwaltung nicht belanglos gewesen: sie wurde auch Pflicht seiner Stellung, Ausfluß der Wirkungsmöglichkeiten, die sie bot; aber den innersten Trieb bestimmte doch die Erfahrung an sich selbst. Jahrzehntelang hat er Gebiete der Bildungspflege, die heute in feste schulmäßige Formen überführt sind, in freien Einrichtungen gefördert, weil sich ein Bildungswille und ein Bildungsbedürfnis anboten — ich erinnere nur an die Bestrebungen für

Frauenberufsbildung bis zur Gründung der Frauenarbeitschulen und der sozialen Frauenschulen, an das Vorlesungswesen für Frauen, das nicht einer wahllosen Popularisierung der Wissenschaft diente, sondern der Vertiefung der Selbstziehung des weiblichen Geschlechtes in den ihrer Interessensphäre spezifischen Kulturgebieten, an die Fortbildungseinrichtungen für seine Lehrerschaft, denen die heutigen neuen Organisationen der offiziellen Lehrerbildung viel verdanken und entnehmen können. Als Leiter des Münchener Volksbildungsvereins, Gründer des Bayerischen Volksbildungsverbandes hat er sich dafür eingesetzt, die Bildungslust zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum zu verengen, früh erkannt, daß Bildung ein Weg ist, um den Arbeiter, dessen politischer Aufstieg unaufhaltsam war, nicht zu einem der bürgerlichen Kultur feindlichen, sondern an ihr interessierten Mitherrschler im Staate zu erziehen. Mit Blick für das Fruchtbare hat er den Bestrebungen der Volkskunstpflege — ich erinnere an die zu ihrer Zeit verdienstlichen Wanderausstellungen zur Verbreitung guten Wanderschmudes, guten Hausrats, billigen Reproduktionen, an die Einführung von Volkssymphoniekonzerten und Volksbühnen — seine Fürsprache, seinen Einfluß, seine Arbeitskraft geliehen. Und so sehr er — in manchen Phasen seines Lebens — gegen „Lern- und Buchschulen“ kämpferisch gestimmt war, das Buch als Bildungsmittel in der Volksbildung hat er nie verkannt; Volksbüchereien, Lesehallen und die didaktische Diplomatie, das förderliche Buch in breite Kreise zu bringen, haben ihm Großes zu danken.

So ist die aktive Mitarbeit in der Volksbildung das Gebiet geworden, auf dem er auch nach dem Ausscheiden aus seinen Ämtern und der Zurückziehung in die gesammelte Stille theoretischer Besinnung tätig blieb, eine Art pädagogischen Gewissens in dem von sozial- und wirtschaftspolitischen Gegenständen zwar kräftig bewegten, aber auch vielfach mit Sonder- und Parteiinteressen verquirlten Volksbildungsleben der Gegenwart. Es gibt wohl keinen Kreis, Verein, keine Volkshochschule und keine Gruppe, die nicht von seiner noch immer leuchtenden Flamme beschienen und — gelegentlich auch — etwas angefengt worden wäre. Die Unnachgiebigkeit seiner Begeisterung für den Bildungswert als solchen macht ihn zu einem nicht immer bequemen, aber immer fördernden Mittelpunkt in der Realpolitik aller „Richtungen“ und „Ziele“, denen die Volksbildung sonst dienstbar geworden ist. Möge ein gütiges Geschick uns Deutschen die Kraft noch lange erhalten, die in Georg Kerckhoffsteiners unserem Volke erwachsen ist!

Aloys Fischer.

★

Deutschtum und Versailles.

Von

Dr. Kurt Trautner.

Der 28. Juni 1929 galt in fast allen Ländern Europas der Erinnerung an die Unterzeichnung des Versailler Friedensdiktales, die sich an diesem Tage zum zehnten Mal jährte. Selbstbewusste Sieger stellten befriedigt fest, daß ihre Kriegsgewinne im wesentlichen nicht bedroht seien, denn die wenigen

ganz schwachen Anzeichen der Wende bleiben ihren Augen, die nur die materielle Macht messen, verborgen. Im deutschen Volk regte sich in diesen Tagen so etwas wie Befinnung darauf, wie ernst die Lage ist, wenn sie seit zehn Jahren kaum grundsätzliche Verbesserungen aufweist. Doch ist die bange Frage berechtigt: Wie viele Deutsche sind es, die den Tag von Versailles solcher Selbstbefinnung gewidmet haben? Wie viele sind es, bei denen die leidige Gewöhnung an dieses seelisch und materiell kümmerliche Dasein noch nicht begonnen hat, ihr Werk der Zermürbung zu tun? Es ist jetzt nicht mehr so sehr der offene Kampf, der, wie etwa in den ersten Jahren der Besetzung oder der Abstimmungskämpfe täglich mit neuen Meldungen von Toten, Verwundeten, Gebrandschaptten, Verurteilten das Volk zu heroischer Auflehnung aufreizt. Heute wirkt das schleichernde Gift, das die Verfasser des Versailler Diktates dem Organismus des deutschen Volkes beigebracht haben, an der Zerstörung. Es wirkt so heimlich, daß sein Ursprung nur scharfen Augen erkennbar ist und so langsam, daß die Betroffenen glauben, die notwendige Behandlung immer mehr hinauschieben zu können. Denn es sind schmerzhafteste Entbehrungen, die der Arzt dem Kranken verordnen müßte.

Rufen wir uns deshalb in kurzen Zügen nicht nur den Inhalt, sondern auch die dauernd fortbestehenden Wirkungen des Diktates ins Gedächtnis, um daraus die Möglichkeiten der Gegenwirkung zu finden.

Die schwersten Bedingungen von Versailles haben ihren Grund in den Zielen Englands und Frankreichs. Dem amerikanischen Präsidenten „verdanken“ wir nur die Völkerbundslage. Sonst ist seine Stimme in den großen grundsätzlichen Fragen nicht viel wirksamer gewesen, als die der anderen Teilnehmer an der Pariser Konferenz.

Die Einflußgebiete Englands und Frankreichs auf der Friedenskonferenz teilen sich etwa in der Weise, daß England unsere überseeische und Frankreich unsere europäische Geltung vernichtet hat.

England strebte an: Auslöschung Deutschlands als Kolonialmächte, Vernichtung des deutschen Übersee-Handels (einschließlich des deutschen Transportgewerbes auf der See und des Eindringens von Deutschen in maßgebende Stellungen im Ausland) und die Beseitigung der deutschen Kriegsflotte. Das erste Ziel ist durch die Wegnahme aller deutschen Kolonien voll erreicht. Die völkerrechtswidrige Beschlagnahme und Liquidation des deutschen Privateigentums fast in der ganzen Welt hat das zweite Ziel für die Jahre nach dem Krieg fast vollständig verwirklicht und legt auch heute noch dem deutschen Außenhandel die schwersten Hindernisse in den Weg, da die Proletarisierung der vertriebenen überseeischen deutschen Unternehmer und die Schwäche des deutschen Kapitalmarktes den Wiederaufbau der alten Stellung nur in ganz geringem Umfang ermöglicht. Die deutsche Flotte liegt bei Scapa Flow begraben. Ihre kümmerlichen Reste sind für England kein Faktor mehr, mit dem es rechnen muß. Ob es auf weite Sicht für das britische Reich ein Vorteil sein wird, daß Deutschland diese Bedingungen auferlegt wurden, ist eine Frage, die vielleicht schon die kommende Generation in England an Lloyd Georges stellen wird.

Frankreich strebte an: Auslöschung Deutschlands aus der Reihe der europäischen Großmächte und Errichtung der dauernden Vorherrschaft Frankreichs auf dem Kontinent. Diesem Ziele dient die Zerstückelung des geschlossenen deutschen Volkshodens in Mitteleuropa unter 12 verschiedene

Staaten und dienen des weiteren wirtschaftliche Bedingungen, die den im Reiche lebenden Teil des deutschen Volkes durch lange Wirksamkeit zermürben sollen. Die militärische Machtlosigkeit Deutschlands ist die Voraussetzung für diese Ziele. Frankreich hat es meisterhaft verstanden, auf der Pariser Konferenz dieses Programm voll zu verwirklichen.

Der entscheidende Unterschied zwischen den Kriegszielen Englands und Frankreichs gegenüber Deutschland ist demnach der, daß Englands Kampf gegen Deutschland mit dem Inkrafttreten des Friedensdiktates, da es seine gewünschten Vorteile sofort erreichen konnte, größtenteils abgeschlossen ist, während Frankreich glaubt, seine Kriegsziele nur durch eine andauernde Unterdrückung Deutschlands durchsetzen, wahren und ausbauen zu können.

Diese wahren Kriegsziele wurden allerdings von gegnerischer Seite nicht zugestanden. Vor der Welt kämpfte man für die Freiheit der unterdrückten Völker vom deutschen Joch. Auch als man die Kriegsziele in Versailles verwirklichte, stellte man sie keineswegs als Annexionen oder Kriegstribute usw. dar. Man schuf die Lüge von Deutschlands Alleinschuld am Weltkrieg, von der völkerrechtswidrigen Kriegsführung durch Deutschland und von Deutschlands Unfähigkeit zur kolonialen Betätigung. So erschienen die schwersten Bedingungen als gerechtfertigte Strafe für begangene Verbrechen, so konnte man es sogar begründen, daß man Deutschland zu den Friedensverhandlungen nicht zuzog, sondern den Frieden wie ein Urteil diktierte, das ein „Tribunal der Kulturstaaten“ über einen bereits überführten Verbrecher gefällt hatte. Die Wegnahme der deutschen Kolonien erschien als eine segensreiche Tat zum Schutze mißhandelter Eingeborener. Um alle Zweifel über die Gerechtigkeit des Versailler Diktates vor aller Welt zu zerstreuen, baute man die Völkerbundsatzung in das Diktat ein und übertrug diesem Bund offiziell die Wahrung des Friedens und die Entwicklung des Völkerrechts.

Die Welt wurde nicht darauf aufmerksam, daß man in Wirklichkeit alle Versprechungen, einen Frieden auf Grund der vierzehn Punkte und der anderen Zielformeln des amerikanischen Präsidenten Wilson zu schließen, gebrochen hatte. Von diesem Friedensprogramm, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker vor allem, ist in dem Diktat von Versailles dort, wo es zugunsten Deutschlands gewirkt hätte, nicht der kleinste Rest mehr zurückgeblieben. Die Überzeugung, daß das bewußte Fehlurteil gegen Deutschland gerecht sei, wurde in aller Welt tatsächlich so gefestigt, daß auch die moralische Wiederaufnahme des Versailler Prozesses, in dem Kläger und Richter in einer Person vereinigt waren, noch heute auf die stärksten Widerstände stößt.

So stand das deutsche Volk, als der Siegesjubiläum der Tausende in den Spiegelsaal des Schlosses von Versailles brauste, einem Schicksal gegenüber, das hoffnungslos erschien und es heute noch ist, wenn nicht das ganze Volk in einer Front dagegen anlämpft.

Das Selbstbestimmungsrecht wurde dem deutschen Volk verwehrt. Ohne Abstimmung wurden weite Teile deutschen Landes mit Millionen von deutschen Einwohnern aus dem Reichsgebiet herausgerissen, von den Gebieten, die sich als Staat Deutschösterreich zusammengeschlossen und als Bestandteil des Deutschen Reiches erklärt hatten, wurde etwa die Hälfte an fremde Staaten aufgeteilt und den restlichen 6½ Millionen, die in dem un lebensfähigen Staatengebilde Österreichs zurückblieben, der Zusammen-

schluß mit dem Reich ver sagt. Die 330000 Deutschen Danzigs zwang man gegen ihren mehrfach ausgesprochenen Willen in den „Freistaat Danzig“, in dem niemand so wenig zu sagen hat, als die rein deutsche Bevölkerung.

Das verweigerte Selbstbestimmungsrecht



Ohne Volksabstimmung oder gegen eine Volksabstimmung wurde das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet unter 12 verschiedene Staaten aufgeteilt.

Die Bissen unter den Namen der abgetretenen oder an der Vereinigung mit dem Reich gemaltom behinderten Gebiete bezeichnen die Zahl ihrer deutschsprachigen Einwohner.

Das Saargebiet machte man zu einem Protektorat des Völkerverbundes mit ausschlaggebendem französischem Einfluß, ohne daß die Bevölkerung selbst auch nur so viel Mitbestimmungsrecht über ihr Schicksal hätte, als die Eingeborenen einer fortgeschrittenen Mandatskolonie. Die beigegebene Karte

erläutert besser, als Worte es vermögen, die furchtbare Zerstückelung der naturgegebenen deutschen Grenzen. Schutzlos sind die Deutschen in den abgetretenen deutschen Gebieten ebenso wie die der deutschen Siedlungen außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebietes der Unterdrückung fremdnationaler Mehrheiten ausgeliefert.

Wirtschaftlich ist die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes fast vollständig zerklüftet. In den ehemals reichsdeutschen abgetretenen Gebieten sind an Verlusten zu verzeichnen: 13% der deutschen Bodensfläche, 25% der deutschen Steinkohlevorräte, 75% der deutschen Eisenerzlager, 25% der Bleierze, 70% der Zinkerze, ca. 15% der landwirtschaftlichen Erzeugung, die ganze elsassische Kali-Förderung, blühende Textilindustrien im Elsaß, die Montanindustrie Oberschlesiens usw. Die Zerreißung der organischen Wirtschaftsgebiete schädigte die verstämmelten Reste des zusammengebrochenen Reiches nochmals aufs Empfindlichste. Wie mutwillig diese Verstümmelung vorgenommen wurde, zeigt das Beispiel Oberschlesiens. Hier läuft mehr als einmal die Grenze auf dem Erdboden und unter der Erde verschieben, hier trennt sie mehr als einmal ein Industriewerk zwischen zwei Staaten auf. So sinnvoll war diese Teilung, daß man zur notdürftigsten Aufrechterhaltung des Lebens beider Teile kurz darauf ein Abkommen schließen mußte, das doppelt so groß ist als das ganze Versailler Diktat.

Die deutschen Kolonien, die erst durch die deutsche Arbeit erschlossen wurden, lieferten Deutschland wertvollste Rohstoffe, die in den Jahren vor dem Weltkrieg immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Die großen Straßen- und Eisenbahnbauten und die umfassenden Maßnahmen zur Hebung des Gesundheitszustandes der Einwanderer wie der Eingeborenenbevölkerung hatten aus den Kolonien in jahrzehntelanger Arbeit reiche Länder gemacht.

Die deutschen Kolonien lieferten besonders: Baumwolle, Kautschuk, Häute, Felle, Edelmetalle, Diamanten, Phosphate (allein die Lager auf der Insel Nauru in der Südsee wurden von englischer Seite auf 34 Milliarden Goldmark geschätzt), Kopra, Kaffee, Kakao, Palm-Öl, Edelhölzer, tropische Früchte usw.

Dem wirtschaftlich zusammengebrochenen Deutschland zwang man noch Diktat auf Diktat in der Reparationsfrage auf. Unter grobem Bruch des Vorfriedensvertrages und des Versailler Diktates selbst verlangte man von Deutschland nicht nur den Ersatz der Schäden, die der Zivilbevölkerung der gegnerischen Staaten durch den Krieg entstanden waren, sondern forderte unter fadenscheiniger Begründung auch den Ersatz einer Reihe von Staatskriegskosten und errechnete die unglaubliche Summe einer deutschen Schuld von 132 Milliarden Goldmark, deren wesentliche Wänderung aus dem Bereich der Astronomie auch heute noch nicht erreicht ist. Bereits heute hat Deutschland auf Grund des Friedensdiktates, nach dem zuverlässigsten Material, folgende Leistungen vollbracht:

Bis zum Aufreißbruch 41612555107 Goldmark. Davon entfallen auf Darlehen 1780016456 Goldmark, und auf die mannigfaltigsten Sachleistungen wie Kohlen, Farbstoffe, Vieh, landwirtschaftliche Maschinen, Wiederaufbaulieferungen, Schiffe, Eisenbahnmaterial, Lastkraftwagen, Schrotterlös für deutsches Kriegsmaterial, Kabel, Wertpapiere, Vermögen der enteigneten Auslandsdeutschen usw. 39832538651 Goldmark.

Während des Ruhreinbruchs mindestens 2000000000 Goldmark.

Auf Grund des Dawesplanes 7000000000 Goldmark.

Deutschland hat somit ohne Einrechnung der nicht auf Reparationskonto anrechnungsfähigen Leistungen bisher rund 50 Milliarden Goldmark geleistet.

Der Wert der deutschen Kolonien und all der anderen, nach dem Diktat nicht auf Reparationskonto anrechenbaren Werte ist in diese Zählung nicht einbezogen. Die Leistungen, zu denen Deutschland vertraglich eigentlich verpflichtet wäre, sind mit diesen Zahlungen schon längst abgetragen. Was Deutschland heute noch leistet, leistet es über den Vertrag hinaus, dem Zwang weichend.

Die unerträgliche Zwangslage, der Deutschland seit Versailles ständig und auf allen Gebieten ausgesetzt ist, hat ihren Grund hauptsächlich in der Wirksamkeit französischen Einflusses. In seinen europäischen Zielen hätten Deutschland und England keine besonders tiefliegende Gegensätze. Frankreich aber glaubt ein Interesse daran zu haben, Deutschland unter Zwang zu halten, um jede für Deutschland günstige Dynamik der europäischen Politik zu verhindern. Es hat deshalb zwischen sich und Deutschland zunächst ein militärisches Kräfteverhältnis festgelegt, das jeden gewaltsamen Versuch Deutschlands, seine Fesseln zu lösen, zur vollkommenen Ausichtslosigkeit verdammt. Dr. Albrecht Haushofer hat in der vorzüglichen Zeitschrift „Volk und Reich“ vor kurzer Zeit eine wahrhaft erschütternde Darstellung unserer vollkommenen Machtlosigkeit gegeben.

Im Falle einer machtpolitischen Auseinandersetzung würden im Westen auf 10 km Frontstrecke 243 deutschen Soldaten mit einfachster Bewaffnung (2 leichte Maschinengewehre und 0,7 (!) Geschütze) nicht weniger als 69122 Franzosen mit folgender Bewaffnung gegenüberstehen: 23 leichte Geschütze, 25 schwere Geschütze (in der deutschen Armee nicht vorhanden), 318 leichte und 258 schwere Maschinengewehre, 41 Tanks und 36 Flugzeuge (beide letztere Waffengattungen in der deutschen Armee überhaupt nicht vorhanden). Die beigegebene Karte zeigt, daß nur ganz kleine Teile Deutschlands nicht direkt für Ferngeschütze erreichbar sind, die auf fremdem Staatsgebiet aufgestellt sind. Von den deutschen Großstädten sind nur Bremen, Hannover und Magdeburg in diesem Sinne als sicher anzusehen. Es gibt keine deutsche Großstadt, die nicht von voll mit Bomben beladenen gegnerischen Flugzeuggeschwadern innerhalb von 3 Stunden erreicht werden könnte und gegenüber solchen Luftangriffen wäre dem deutschen Volke nicht einmal eine passive Abwehr möglich. Es kann deshalb nicht oft genug davor gewarnt werden, die Hoffnungen für Deutschlands Befreiung auf irgendwelche militärischen Aktionen zu setzen, die auch, wenn Deutschland gänzlich unwahrscheinlicherweise der Hilfe Italiens oder Russlands gewürdigt werden sollte, nur eine Form des Selbstmordes wären. (Siehe Karte S. 136!)

Frankreich baut auf diesen auf lange Zeit hinaus gesicherten Zustand deutscher Wehrlosigkeit eine Politik der langsamen Vernichtung des deutschen Volkes auf, deren besondere Gefährlichkeit darin beruht, daß sie teilweise sogar für das deutsche Volk nicht leicht in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen ist und weil sie schwerlich den Widerstand der übrigen Welt herausfordern wird. Wenn auch als letzte Konsequenz der einzelne das verflämerte Opfer dieser Politik ist, so ist es doch nicht der einzelne, der zunächst sichtbar tot

auf dem Blaise bleibt. Es ist der rätselhafte und in seinen metaphysischen Zusammenhängen nur mit dem Fühlen ganz erfassbare Organismus „Volk“, den diese Politik langsam aber sicher tötet.

Wer braucht Sicherheit?



Alle deutschen Gebiete, die auf der Karte durch Luerstriche angezeichnet sind, liegen im Feuerbereich von Ferngeschützen, die auf fremden Staatsgebiet aufgestellt sind.

Deutschland verfügt über kein einziges weitrtragendes Geschütz.

Jede deutsche Stadt ist für fremde Bombenflüge in 3 Stunden erreichbar.

Deutschland verfügt über kein Kriegsflogzeug.

Frankreichs Bündnis-System im Osten dient nicht nur der Verstärkung seiner militärischen Front, sondern auch der Unterdrückung der deutschen Widerheiten, die in den neuen Oststaaten wohnen. Die für

die Erhaltung des Lebens der nationalen Minderheiten vollständig ungenügenden Minderheitenverträge des Völkerbundes sind für Frankreichs Ziel vollkommen ausreichend: Die Minderheiten sollen nicht so sehr unterdrückt werden, daß sie zu den letzten Verzweiflungstaten bewaffneten Aufruhrs schreiten, aber doch so sehr, daß sie im Osten eine beständige Quelle der Unsicherheit der staatlichen Grenzen bilden, so daß die gefährdeten Staaten glauben, auf Frankreichs militärische Garantie nicht verzichten zu können. Die deutschen Minderheiten insbesondere sollen langsam entnationalisiert werden, so daß in ein bis zwei Generationen das deutsche Volk um Millionen weniger zählt und das Entstehen eines großdeutschen Reiches, das über die heutigen Reichsgrenzen hinausreicht, auf der Basis deutschen Volkstums nicht mehr möglich ist. Diese besonders kulturell nicht hoch genug einzuschätzende Gefahr der Entnationalisierung darf nicht zu leicht genommen werden. Zwar ist es heute so ziemlich unmöglich, die lebende Generation von ihrem nationalen Bekenntnis abzubringen, aber auf die Dauer kann der Raub muttersprachlicher Schulen, die Untergrabung der finanziellen Existenz der Minderheitsangehörigen, die Verweigerung gleicher staatsbürgerlicher Rechte, die Knebelung der freien Meinungsäußerung usw. nicht ohne Wirkung bleiben. Schon heute haben z. B. die polnischen Gewaltmaßnahmen Hunderttausende von Deutschen aus Posen und dem polnischen Korridor über die Grenzen getrieben und die nationalen Mehrheitsverhältnisse damit in 10 Jahren bereits so auf den Kopf gestellt, daß bei einer Volksabstimmung nach dem heutigen Stand die polnische Bevölkerung selbst in früher bis zu 95% deutschen Bezirken in der Überzahl wäre. Wenn wir in Gedanken die deutsche Geschichte im Westen verfolgen, so war noch vor wenigen Jahrhunderten das Land bis weit in das heutige Frankreich hinein rein deutsch. Heute zeigen nur noch verwitterte Steine die alte Kulturgrenze. Das gleiche Bild auch im Süden! Rund um Deutschland herum überall die herabgestürzten und teilweise in ihrer Gestalt grundlegend veränderten Trümmer ehemaligen deutschen Volksbodens!

Geht so in ganz Europa die schleichende Vernichtungspolitik gegen das Deutschtum vorwärts, so hat Frankreich auch gegenüber dem Reich die Politik nicht aufgegeben, die Clemenceau mit dem Schlagwort von den 20 Millionen Deutschen, die überzählig seien, gekennzeichnet hat. Ist auch dank des einmütigen Widerstandes die ursprünglich erstrebte Politik, Rheinland und Saargebiet durch die Besetzung ganz vom Reich zu reißen, fehlgeschlagen, so legt die von Frankreich besonders stark beeinflusste gegnerische Reparationspolitik das Schicksal von Generationen fest. Heute noch ist es die feste Absicht der Gegenseite, daß die Kinder der Kinder der Kriegsgeneration noch im reifen Mannesalter an der auferlegten Tributlast tragen sollen. Diese Last verewigt in Deutschland den Klassentampf durch den Zwang, die Löhne den Lasten anzupassen. Diese Last hat den deutschen Mittelstand proletarisiert, diese Last zerschlägt alle wirksamen Maßnahmen, dem Bauern das Leben auf der Scholle zu erhalten schon während der Entstehung. Hier sind die Wurzeln der trostlosen wirtschaftlichen Enge, die den Konkurrenzkampf zu persönlicher Feindschaft ausarten läßt, die Hunderttausenden von Familien den Weg zu einem lichten Heim versperrt, die den gefaltenden Künstler zum Verhungern verurteilt und die oft genug auf die Zukunft der Kinder bedachte Mütter zu dem Entschluß bringt, keine Kinder in das Elend dieser knechtischen

Enge zu gebären. Ja mancher glaubt sogar, das eigenlebendige Wachsen, das in der föderalen Gliederung des Reiches lebt und dem die deutsche Kultur ihre höchsten Blüten verdankt, zerschlagen zu sollen, um durch eine konzernmäßige Organisation des Reiches Geld zu sparen. Versailles ist das Gesetz unseres Handelns geworden, Versailles das Wort, das Millionen die Schafensfreude tötet, Versailles steht hinter den Begriffen, die Parteien gegen Parteien, Klassen gegen Klassen, Berufsstände gegen Berufsstände, Familien gegen Familien hegen, denn Versailles ist schuld an der Enge des tatsächlichen und fiktiven Lebensraumes, in dessen unzulänglichen Grenzen sich alle an allen stoßen müssen.

So will es Frankreich: Das absinkende zerbrechende Deutschtum im Reich und das in hoffnungslosem Kampf zerriebene Deutschtum der Außenposten soll ihm die Herrschaft über Europa gewährleisten. Und dieser Zustand des Unfriedens und des Hasses, der gewaltsam unterdrückten Seelen, soll ohne Aussicht auf Abänderung verewigt werden. Dieser Franzosen-Frieden ist es auch, den Frankreich durch den Völkerbund erhalten will, der sich immer als getreuer Diener des Friedens-Nobelpreisträgers Triand erwiesen hat, wenn irgendwelche Fragen zur Beratung standen, die diese Vorherrschaft Frankreichs gefährdet hätten. Die Abrüstungsfrage und die Kinderheitenfrage sind dafür ein aller Welt deutlicher Beweis. An der politischen Staatenbörse des Völkerbundes werden, wie Dr. Edgar Jung kürzlich in einem Vortrag nur zu richtig bemerkte, Bündnisse gehandelt und Völker mißhandelt.

Wenn man diese Lage in ihrer ganzen furchtbaren Bedeutung übersehaut, ist es wahrlich nicht einfach, die Grundlinien einer deutschen Zukunft zu erkennen. Und doch hat das schwere Geschick dem deutschen Volk den einzigen, schweren und doch einzig großartigen Weg vorgezeichnet, nicht nur sich selbst zu befreien, sondern einen ganzen Erdteil aus seiner tragischen Verstrickung in ein schier unabwendbares Schicksal der Selbstvernichtung zu erlösen und zu neuer Blüte zu führen unter der Voraussetzung, daß das deutsche Volk vor der größten Aufgabe seiner Geschichte nicht innerlich versagt. Bevor vielleicht diese Aufgabe unserem Volk selbst anfang beruht zu werden, hat sie ein Franzose — nicht an ihre Wirklichkeit und Wirkung glaubend — ausgesprochen, als er im Jahre 1919 nach der Unterschrift unter Versailles höhnend bemerkte, die Deutschen könnten ja jetzt wieder das Volk der Dichter und Denker werden, nachdem ihr Traum von der Macht ausgeträumt sei. Schärfer konnte der Franzose Schicksal und Bestimmung seines Volkes, im Rausch des Siegers nur der Macht zu glauben und dem Besiegten Denken und Fühlen zuzuweisen; Schicksal und Bestimmung des deutschen Volkes, materiell machtlos von innen heraus eine neue Welt zu gestalten, nicht umreißen.

Um es vorwegzunehmen: Es ist heute die Aufgabe des Deutschtums, eine neue Form für das friedliche Zusammenleben der Völker zu gestalten, nachdem die Ideen des Zeitalters des Imperialismus nicht vermochten, Europa auch nur das Mindestmaß an tatsächlichem Frieden zu geben, die das alte Abendland vor dem Untergang bewahren.

Bereits in Nr. 1 der „Deutschen Volksbildung“ dieses Jahrganges habe ich in dem Artikel „Staat und Volk“ die Grundlinien einer solchen Friedenspolitik auf organischer Grundlage aufgezeichnet. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß der nationale psychische Gegensatz dadurch beseitigt wird, daß

feiner Volksgruppe ihr freies nationalkulturelles Bekenntnis und seine Ausübung verweigert oder erschwert wird, daß der Staat im Inneren eine Art kulturföderalistische Organisation schafft, die allen in einem Staate lebenden Völkern die autonome Pflege ihrer Kultur ermöglicht. Gleichmaßen darf die Zugehörigkeit zu einer Minderheit keine Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Freiheit zur Folge haben. Nationalkulturelle Freiheit zusammen mit staatsbürgerlicher und wirtschaftlicher Gleichberechtigung ist die allererste Voraussetzung für die Herstellung eines seelischen Gleichgewichtes zwischen den Völkern Europas. Nur durch die Anerkennung dieser elementaren Volksrechte wird eine Minderheit in der Lage sein, am Aufbau des Staates mitzuarbeiten.

Wenn Deutschland diese weit über seine Nation hinausreichenden Volksrechte proklamiert und durchsetzt, so dient es der ganzen europäischen Menschheit ebenso sehr, wie sich selbst. Wenn die osteuropäischen Trabanten Frankreichs das Friedensangebot der eigenen Staatsbürger annehmen, die Grenzen für die Gegenleistung dieser innerpolitischen Regelung des Rationalitätenproblems zu sichern, so wird damit für diese Staaten die Militärgarantie Frankreichs überflüssig und es ist Deutschland möglich, sich aus seiner Umklammerung im Osten zu lösen, das deutsche Volkstum im Osten zu erhalten und damit einen entscheidenden Schlag gegen die französische Vernichtungspolitik zu führen.

Gleichzeitig würde aber der Rückgang des militärischen Einflusses Frankreichs und der Abbau der kulturellen Auswirkungen des westlich-demokratischen zentralistischen Staatssystems die von Rationalitätenhaft vergiftete europäische Politik, die heute auf des Schwertes Schneide balanciert, auf die gesunde Grundlage einer organischen Dynamik stellen, die auch der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Staaten Europas förderlich wäre. So könnte dem geistlich-seelischen Ausgleich die Herstellung eines gewissen biologischen Gleichgewichtszustandes folgen. Erst auf dieser Grundlage wäre der Aufbau eines völlergesellschaftlichen europäischen Bundes möglich, der weder durch den Völkerbund noch durch die verwachsenen Ideologien eines unorganisch konstruierten Paneuropa zu erreichen ist.

Die Warnungszeichen, die Europa die Abkehr von der französischen Gewaltpolitik nahelegen, sind eigentlich deutlich genug. Der fiktive Lebensraum aller europäischen Völker (d. h. ihre Ausfuhrüberschüsse im außereuropäischen Außenhandel) sind ungeheuer zurückgegangen, da sich zahlreiche außereuropäische Völker während des Weltkrieges eigene Industrien geschaffen haben, die koloniale Stellung der europäischen Völker ist von Wien her ins Wanken gebracht worden, der Schwerpunkt des Welthandels hat sich bereits heute nach dem pazifischen Raum hin verschoben, ganz Europa ist an Amerika verschuldet, das kleinräumige Autarkie-Streben der europäischen Staaten verhindert jede internationale Arbeitsteilung und vermindert dadurch die Rentabilität der europäischen Wirtschaft, die Sturmzeichen nahender neuer europäischer Kriege sind fast so deutlich, wie im Juni 1914 nach Serajevo, trotzdem die Vernunft wissen mußte, daß ein neuer Krieg in Europa die Zerschlagung aller Kulturwerte und die Herrschaft des Bolschewismus oder amerikanischer Konzerne bedeuten mußte.

Deutschlands Aufgabe ist es, wo auch immer es nur sei, auf die Tatsache hinzuweisen, daß nur durch die freie Revision der unhaltbaren Europa-

politik von Versailles der Untergang des Abendlandes aufzuhalten ist und die Völker Europas nochmals zu gemeinsamer Arbeit an der Entwicklung der Menschheitskultur zusammengeführt werden können. In dieser Aufgabe scheint mit die heutige Sendung des deutschen Volkes zu beruhen.

Um dieser großen Sendung gewachsen zu sein, muß allerdings das deutsche Volk in ganz Europa geistig einig und innerlich stark sein. Die höchsten Aufgaben unserer Außenpolitik sind demnach zunächst noch im Stadium ihrer innenpolitischen Vorbereitung.

Bevor nicht das ganze deutsche Volk ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen sich als geistig-seelische Einheit empfindet und in sich den Gedanken des neuen Friedens gestaltet, besteht keine Hoffnung auf die verheißene Zukunft. Bevor dieses Volk nicht die neuen Rechtsprinzipien freiheitlicher selbstgewählter Bindung an ein System gerechter Ordnung in den Fesseln seines eigenen Staatswesens verwirklicht, besteht keine Hoffnung, daß sie über unsere Grenzen hinaus wirksam werden können. Bevor dieses Volk nicht durch klugen inneren Ausgleich der wirtschaftlichen Lasten das Zugrundegehen wertvollster sozialer Schichten — wobei ich besonders an den Bauernstand denke — verhindert, wird es nicht mit einem Wiederausleben der Volkskraft rechnen können. Ein Volk, das seine Scholle nicht mehr ehrt und liebt, wird zu Recht vom Schicksal auf den Asphalt geworfen. Bevor dieses Volk nicht seine in den tiefsten Werten des Volkstums begründete Kultur sorgfältig schützt, fortentwickelt und neu gestaltet, kann es nicht damit rechnen, mit dem Band der Kultur ein ganzes Volk zusammenzuhalten. Bevor nicht jeder einzelne Deutsche bereit ist, dem großen Gedanken deutschen Aufbaus seine eigenen Kräfte zu widmen und zu opfern, um dem Ganzen zu dienen, so lange wird das deutsche Volk niemals etwas Ganzes erreichen können, sondern im Halben, im Unzulänglichen, Kleinlichen stecken bleiben und so absinken, wie es in den Zielen der Politik seiner Gegner geschrieben steht.

Groß ist die Prüfung, die unserem Volk auferlegt ist. Möge es seine Aufgabe klar erkennen, die erkannte Pflicht erfüllen und durch die Leistung zu Recht und Geltung gelangen. Möge es das Zusammenleben freier Völker gestalten, das die Worte erfüllt:

In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.

Gemeinsame Arbeit, wo die Notwendigkeit es gebietet, Freiheit, wo die Bindung nicht lebensnotwendig ist, stillwirkende Liebe überall! Auf diesem Fundament allein ist das Leben der Völker fest gegründet.

* * *

Die beiden Karten sind mit freundlicher Genehmigung des Verlags Knorr & Hirth (München) der ausgezeichneten Beilage der „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 28. Juni 1929 „10 Jahre unter Versailles — Das Diktat gegen Frieden, Volkstum und Lebensraum“ entnommen, in der zahlreiche führende Persönlichkeiten zu den Problemen des Versailler Diktates Stellung nehmen. Die Karten sind gezeichnet von Dr. Erich Walsh (München).

Kommerzienrat Arthur Riemerschmid ist nicht mehr unter uns. Seit Gründung des Bayerischen Volksbildungsverbandes widmete er sich mit seltener Hingabe als Vorstandsmitglied den Aufgaben unseres Verbandes. Mit ihm ist ein Mann von äußerst vornehmer Gesinnung, allzeitiger Hilfsbereitschaft und Verständnis für alle sozialen und volksbildnerischen Fragen von uns gegangen. Seine Hingabe war nicht nur platonischer Art, er brachte für uns auch persönliche Opfer. Je seltener solche Männer sind, desto schmerzlicher fühlen wir den Verlust solcher Persönlichkeiten.

★

Vom kämpfenden Deutschtum

Südtirols wirtschaftliche Not.

Die wirtschaftliche Lage Südtirols mußte durch die gewalttätige Zuteilung des Landes an Italien von vornherein Nachteile erfahren. Die Erzeugnisse seines Weinbaues und seiner hochwertigen Obstkulturen fanden früher in Österreich und im Deutschen Reich den nötigen Absatz, während innerhalb der Grenzen Italiens kein Bedarf an Südtirols Hauptprodukten besteht und deren Preise von Landstrichen, die unter günstigeren klimatischen Bedingungen stehen, ohne Mühe unterboten werden können. Der Fremdenverkehr, der sich, zu 75% aus Deutschen bestehend, früher ungehemmt in dieses deutsche Kleinod südlicher Sonne ergoß, ist unterbunden; als Provinz Italiens hat Südtirol seine frühere Fremdenverkehrsziffer nicht erreicht, es ist durch Paß-, Zoll- und Staatsgrenzen von seinem eigentlichen Hinterland abgeschnitten. Auch das internationale Reisepublikum hat sich früher in Südtirol zahlreicher eingefunden als heute.

Dazu kommen die traurigen politischen Verhältnisse mit ihren Auswirkungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Italienische Händler haben sich ins Land gedrängt und haben naturgemäß die besseren Handelsbeziehungen mit Italien als die deutschen Südtiroler. Italienische Geldinstitute arbeiten — noch weniger als diese Banken im allgemeinen zu tun pflegen — im Durchschnitt nicht im günstigen Sinne für die deutsche Einwohnerschaft. Durch die Aufnahme von Krediten bei italienischen Geldinstituten kommen alte Handelsfirmen und deutsche Bauernantwesen unter italienischen Einfluß und schließlich in italienische Hand, doch kann dies nicht verhindert werden, denn weder in Deutschland noch im übrigen Ausland sind Geldgeber bereit, sich durchgreifend in Kreditoperationen mit einem so unsicheren Partner einzulassen, wie ihn die faschistische Provinz Südtirol darstellt.

Der Not des Landes, in so verschiedenen Faktoren begründet, steht die Not des einzelnen gegenüber, im wesentlichen aus ähnlichen Gründen entstanden: Absatzschwierigkeit, schlechter Geschäftsgang infolge schwachen Fremdenverkehrs, wodurch der Hotelbetrieb und seine mannigfaltigen Hilfsgerwerbe betroffen werden, Kreditnot und nicht zuletzt staatliche Abgaben, die neben den üblichen Steuern in allen möglichen Erscheinungsformen auftreten: Hohe Konsumsteuern auch für alle Produkte, die im Rahmen eines Wirtschaftsbetriebes erzeugt und selbst wieder konsumiert werden, jährlich zu erneuernde Lizenzgebühren für jede Ausprägungsform des gewerblichen Lebens (so braucht z. B. ein größerer Hotelbetrieb rund 15—20 Lizenzen, bis er seinen Gästen alles Gewünschte an Speisen und Getränken, fließendem Wasser und Abendunterhaltungen bieten darf), ferner noch die obligaten Beiträge zu den faschistischen Zwangsorganisationen, den Syndikaten.

Wenn ein Deutscher sich die wirtschaftliche Not des Südtiroler Volkes vor Augen hält, so knüpft er für sich unbedingt daran die Frage: Wie kann da von unserer Seite Hilfe gebracht werden? Und kann der einzelne überhaupt etwas dafür tun, die allgemeine Notlage zu mildern?

Es könnte dazu so manches geschehen und viele von uns wären imstande, bei rechter Überlegung mitzuhelfen an der wirtschaftlichen Aufrichtung Südtirols. Vor allem durch Reisen, die für Reichsdeutsche durch das Aufheben des Visums zwischen Deutschland und Italien erleichtert wurden. Noch keiner hat Südtirol unbefriedigt verlassen, noch niemand hat es bereut, seine Bergwelt aufgesucht zu haben und den Südtiroler Wein dort zu trinken, wo er gewachsen ist! Aber auch in Deutschland getrunken, schmeckt der Südtiroler Wein gut und kann sich in seinen edlen Sorten fast mit jedem Rheinwein messen. Gute Südtiroler Weine sind im deutschen Handel leicht zu haben und werden nur zu unrecht viel zu wenig begehrt. Eine andere für den Südtiroler Handel sehr wichtige Frage kann ja nicht von jedem gelöst werden, aber einzelne hätten wohl die Möglichkeit, gelegentlich korrigierend einzugreifen: Es wäre für die deutschen Kaufleute Südtirols in jeder Beziehung günstiger, wenn die großen Importfirmen Deutschlands mit ihnen direkt oder durch eigene Vertreter verhandeln würden und nicht durch ihre allgemeinen Vertreter für Italien, zumal wenn — was ja leider auch vorkommt — diese Vertreter Italiener sind.

So gäbe es nach allen Richtungen hin Möglichkeiten genug, die Wirtschaftslage des Südtiroler Volkes günstig zu beeinflussen. Die Hilfe jedes einzelnen ist schon fühlbar, und die Dankbarkeit der Südtiroler ist jenen gewiß, die im Verstehen der Not des Landes zu ihnen kommen. Es ist selbstverständlich, daß z. B. gerade durch Reisen auch der Zusammenhang mit dem deutschen Volke gestärkt, der deutschen Sprache und deutschen Kultur Rückhalt geboten werden; so ist auch in dieser Hinsicht eine größere Aufmerksamkeit für Südtirol zu wünschen, und es ist zu hoffen, daß das Interesse, welches man heute schon im ganzen deutschen Land Südtirol schenkt, durchgreifend anwachsen und zu praktischen Auswirkungen im Sinne Südtirols führen wird.





Georg Kerschewsteiner

Zu seinem 75. Geburtstag gezeichnet von Adolf Schinnerer.

Das gute Buch

Alfred v. Wegerer, Das Ausland urteilt! Georg Stille Verlag, Berlin.
Amerikaner, Engländer, Franzosen, Italiener, Japaner, Russen, Neutrale gegen das Versailler Urteil. 156 Seiten. Gebestet RM. 4.50.

Süddeutsche Monatshefte. Die letzten Nummern der Süddeutschen Monatshefte behandeln in Artikeln hervorragendster Sachverständiger:

Amerika,

Fländern,

Die Kinderheiten-Frage.

Karl Bröder, Sunter 17. Geschichte einer Kameradschaft. Eugen Diederichs Verlag.
Kart. RM. 2.80.

Das Kriegsbuch des Arbeiterdichters, vor 8 Jahren konzipiert. Eine kleine entscheidende Episode in der sich das Ganze spiegelt. Sachlich, ehrlich und schlicht erzählt.

Adolf Johansson, Die Aitrautafaga. Eugen Diederichs Verlag. Leinen RM. 5.80.
Spannende Begebnisse bei Gewinnung von menschenfernem Neuland, menschlich und dichterisch gestaltet.

Hans-Christoph Kaerger, Ein Mann stellt sich dem Schicksal. Eugen Diederichs Verlag. Leinen RM. 7.20.

Kaerger ist lebens- und wirklichkeitsnah geworden. Seine Menschen sind Tagesmenschen, gespannt in Not, Schuld, Schicksal und Lebenserkenntnis.

★

Schritte zum Ziel

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Landesverband Bayern

München, Neuhauserstr. 9/III. Tel. 535 95.

1. Diejenigen Gruppen, welche mit ihren Beiträgen für das 1. Halbjahr 1929 noch im Rückstande sind, werden dringend gebeten, ihre Einzahlungen baldigst zu betätigen. Der Zeitpunkt für die Einzahlung der 2. Hälfte der Mitgliederbeiträge ist der 1. Oktober. Je eher die Beiträge eingehen, desto rascher können wir den nicht unbeträchtlichen Anforderungen unserer Betreuungsaufgaben nachkommen. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

2. Die Herren Ortsgruppenvorstände werden gebeten, zu den Vortragabend auch die Jugend mehr als bisher heranzuziehen. In vorbildlicher Weise ist dies bereits in vielen Gruppen Mittel- und Unterfrankens geschehen. Es nahmen hier nicht nur die Fortbildungsschüler an den Abenden teil, sondern unter Aufsicht der Lehrerschaft auch die oberen Volksschulklassen.

Bei Neuwahlen in die Gruppenleitungen sollen nur solche Herren gewählt werden, die erklären, das Amt zu übernehmen. Es kommt häufig vor, daß man durch

Abstimmung Amtsführer wählt und sie dann trotz Protestes als gewählt bezeichnet. Jahrelange Untätigkeit der Gruppe war schon oft die Folge solcher Wahlvorgänge.

Erwünscht ist uns auch die Bekanntgabe von Vortragsthemen, die gerne von unseren Rednern berücksichtigt werden. Auch sollen zu den Vortragabend immer die Ortsvereine um Mitwirkung gebeten werden. Die Vorbereitung von Versammlungen ist manchmal sehr mangelhaft. Es genügt nicht, in letzter Stunde eine Notiz ins Lokalblatt einrücken zu lassen — nein, alle Arten der Werbung sollen angewendet werden: Plakate, Presse, Laufzettel bei den Mitgliedern, Herantreten an die Vereine mit der Bitte um Mitwirkung, persönliche Einflußnahme, um so weiteste Volkskreise zu erfassen.

★

Der **Donau-Waldgau**, in dem alle schaffenden Heimater von der Donau bis nach Deutschböhmen hinein zusammengeschlossen sind, veranstaltet in der Zeit vom 13. bis 17. August 1929 in der alten Herzogsstadt Straubing eine große Heimattagung. Die Stadt Straubing bietet alles auf, um nicht nur das niederbayerische Volkstum in diesen Tagen nach allen Seiten zu zeigen, sondern auch um durch Vorträge namhafter Persönlichkeiten die Heimatbewegung wiederum einen Schritt vorwärts zu bringen. Außer der Heimatausstellung in den Räumen der Realschule umfaßt die Festfolge einen großen Trachtenfestzug, einen heimatischen Theaterabend, Begrüßungs-, Fest- und Sudeten-deutschen Abend, Führung durch die historischen Schätze der Stadt, Lichtbildervorträge und Vorlesungen von Wissenschaftlern und Heimatlern. In eindrucksvoller Weise soll der Not des Bayerischen Grenzlandes gedacht werden. Die Geschäftsleitung liegt in Händen des Stubientrates Hubrich, Straubing, an den alle Anfragen gerichtet werden wollen.

★

Der **Weltbund für Erwachsenenbildung** (The World Association for Adult Education. London W.C. 1, 16, Russel Square) veranstaltet vom 22. bis 29. August 1929 in Cambridge die erste Weltkonferenz für Erwachsenenbildung. Die Weltkonferenz soll Männer und Frauen, die in der Erwachsenenbildung stehen, aus allen Teilen der Welt zusammensühren, um sich über die Grundlagen, die Arbeitsformen und Ziele der Erwachsenenbildung auszutauschen. Die deutsche Erwachsenenbildung ist durch Referate und Vorsitzführung an hervorgehobener Stelle vertreten. U. a. spricht auch unser Führer Geh. R. Dr. Kerscheneiner. Der Deutsche Arbeitsausschuß lädt zur Teilnahme an dieser Konferenz ein. Ausführliches Programm und nähere Angaben durch die Deutsche Arbeitsstelle des Weltbundes für Erwachsenenbildung, Leipzig N 22, Richterstr. 8.

★

Volkstümliche Kunstpflege

Künstlerische Beratung: Generalintendant Frhr. von und zu Franckenstein.

Juristische Beratung: Oberlandesgerichtspräsident M. Hahn, Nürnberg.

Abt.-Vorstand: Hauptlehrer Wahl, München 51, Gardachinger-Str. 38, Tel. 42 5 67.

Seit Juni 1929 wurden u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt:

1. Kammerjäger Heinrich Knote sang in Mengkofen, begleitet von Musikdirektor Ant. Schloffer, ferner mit Dr. Steiger-Augsburg am Flügel in Bad Wörzshofen.
2. Kammerjäger Eril Wildhagen konzertierte zuletzt mit Kottermaier-Augsburg in Körblingen.

3. Das Soloquartett des Münchener Lehrergesangsvereins gastierte in Wiggensbach und Isny, in Dettelbach und Bad Kissingen.
4. Der Lehrergesangsverein Garmisch-Weilheim wiederholte sein Frühjahrskonzert in Schongau.
5. Im Münchener „Museumsaal“ hatte der jugendliche englische Pianist Marshall einen außerordentlichen Erfolg.
6. Der Nürnberger Madrigalchor unter Otto Döbereiner sang in Schwabach und Wunsiedel Volksliederabende unter Mitwirkung von Käthe Döbereiner (Sopran); in Wunsiedel fand auch ein Kirchenkonzert statt.
7. Auf der Feste Marienberg (Kronach) gab der Nürnberger Lehrergesangsverein ein vollständiges Konzert.
8. Die „Münchener Marionettenbühne“ gab in der letzten Juniwoche eine Reihe von Vorstellungen für Jugend und Erwachsene in Berchtesgaden und Bad Reichenhall unter der Direktion Hilmar Winter.
9. In Berchtesgaden wurden ferner Kammermusikkonzerte und Liederabende, zuletzt von Olga Wis Müller, mit Erich Kioß geboten.
10. In Bad Kibling fand ein Tanz- und Opernabend statt (Erfriede Jäch v. Staatsballett), und zwar auf Einladung des Kurvereins im Kurhaus.
11. Der gleiche Abend wurde im Kasino Bad Wörthhofen wiederholt unter Mitwirkung der Tänzerin Irmgard von Müller-München.
12. In der Theatergemeinde Garmisch-Partenkirchen wurde unter Kapellmeister Dr. Hallasch die „Schwäbische Schöpfung“ und Mozarts „Bastien und Bastienne“ aufgeführt, in Konstanz der „Totentanz“.
13. Weitere altbayerische Abende durch das Künstlerpaar Hans und Ilse Fiß fanden weiter statt in Bad Kissingen, Bad Steben, Bad Wiessee und Bad Wörthhofen (Kreuzer), ferner in vielen außerbayerischen Kurorten.
14. In der Heil- und Pflgeanstalt Egging wurde Leo Falla's „Paroli“ von unseren Künstlern gegeben.
15. Mozarts „Entführung aus dem Serail“ wurde zweimal im Übungstheater Oberammergau aufgeführt; die herrlichen Bühnenbilder schuf Professor Jeno Diemer.
16. In der Theatergemeinde Weiden fand als 3. Mozartgastspiel „Così fan tutte“ statt.
17. Kirchenjungen durch Besemsfelder und Helga Thorn in evangelischen Gotteshäusern wurden durchgeführt in Bad Kibling, Bad Reichenhall, Planegg, Partenkirchen und Wolfreathausen.

Sonderangebote.

- I. Die bekannte Münchener Vortragsmeisterin Anne Larsen, Dachnerstr. 2/2 spricht über
 - a) Deutsches Rokoko (Hoffmannswoalbau bis Goethe),
 - b) Gottfried Keller: Lyrik — Prosa (Aus den „Legenden“),
 - c) Die Frau im Spiegel der deutschen Dichtung 1. Abend: Walter von der Vogelweide bis Lessing; 2. Abend: Goethe bis Moderne.
- II. Ernst Schrumppf, Zeppelinstr. 16/3: a) Goethe und Weimar, b) F. Schillers irdische Laufbahn.
- III. Ernst Kreuzträger, Deisenhofen bei München, bietet vier Programme an, die Joh. Peter Hebel bis Ludwig Thoma gewidmet sind; der Stieleraabend (Eine Winterreise an den Königssee) ist mit Lichtbildern möglich.
- IV. Neue Prospekte können ferner von der Abt. für vollständige Kunstpflege (München 51, Harlachinger Str. 38) bezogen werden für die Tänzerinnen Irmgard von Müller und Erfriede Jäch, für die Musikin Irma Drummer-München, von der „Münchener Marionettenbühne, von der Tannstr. 2“.

- V. Dieser Nummer der „Deutschen Volksbildung“ liegt für die musikalischen Vereine, Theatergemeinden usw. der Spielplan nebst Ergänzung bei, um dessen Beachtung gebeten wird. Die Termin-Verhandlungen für den Herbst 1929 wollen jetzt schon betätigt werden!
- VI. Das Münchener Trio der Akademiestudierenden August Schmid-Lindner, Jani Szanto und Discelez steht im kommenden Konzertjahr wieder für Gastspiele in den auswärtigen Musikvereinen zur Verfügung.
- VII. Anschläge zu den herbstlichen Operngastspielreisen nach Dresden und ins Elfaß sind noch möglich; Meldungen baldgest. erbeten.



Bühnenkunst in der Provinz.

Der Bayerische Landtag hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 19. Juni 1929 einstimmig beschlossen, die Eingabe des Bayerischen Volksbildungsverbandes um einen Zuschuß von 5000 M. für das laufende Jahr wiederum der Staatsregierung zur Berücksichtigung hinüberzugeben. Ferner wurde im Sinne des zweiten Teiles unserer Eingabe vom 21. 2. 29 beschlossen, bei eventueller Ermöglichung weiterer Unterstützungen der bayer. Wanderbühnen den Bayer. Volksbildungsverband in gleicher Weise wie die Bayer. Landesbühne (Sprechbühne) und Musikbühne zu bedenken. Dafür sei dem Bayer. Landtag öffentlich unser Dank ausgesprochen.

Bei der Beratung des Kultusetats im Mai ds. Jhrs. hatte ein Antrag Dr. Wohlmutz-Stang vorgelegen, die Staatsregierung möge versuchen, aus den Mitteln für die Staatstheater RM. 40000 für die Landesbühne zwecks Angliederung der „Musikbühne“ abzugewinnen. Der Antrag fand grundsätzliche Annahme unter der Auflage, daß die im Haushalt der Staatstheater ermöglichten Einsparungen gleichmäßig der Landesbühne, der „Münchener Opernbühne“ (Süddeutsche Wanderoper unseres Verbandes) und in dritter und letzter Linie der J. L. Fischerschen „Musikbühne“ (Operettengastspiele) zuzuführen müssen. — Eben ist von J. L. Fischer ein Schriftchen erschienen „Münchener Musikbühne“ (1926—1929), das breitetste Beachtung verdient. Denn der Verfasser wendet sich S. 17 und 25 scharf gegen die — bei uns beliebte — Heranziehung von Künstlern des Staatstheaters, da die Mitwirkung von prominenten Gästen für die Hauptrollen den „Bankrott der Idee einer musikalischen Wanderbühne als unausbleibliche Folge“ hätte. Ferner wird von der zurückhaltenden Seite berichtet, mit der das Kultusministerium das Kindesalter der Fischerschen Musikbühne verfolge, aber anschließend behauptet, daß keine „Musikbühne“ auf dem „alleinrichtigen Prinzip“ aufgebaut ist und dafür die vier Gutachter des Ministeriums (v. Waltershausen, Generalintendant Frhr. v. Franckenstein, Staatskapellmeister Elmendorff und Frau Prof. Bahr-Wildenburg) als Kronzeugen aufgeführt. Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, auch die Gutachten der drei letztgenannten Persönlichkeiten kennenlernen zu können. Wir erlauben deshalb Herrn J. L. Fischer, auch diese zu veröffentlichen.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß der nächste Almanach unserer „Münchener Opernbühne“ (Schriftleitung Dr. Wilhelm Zentner) dem Problem „Oper in der Provinz“ gewidmet ist.

Bayerischer Volksbildungsverband.



Münchener Volksbildungsverein e. V.

gegr. 1870.

Unseren verehr. Mitgliedern zur gefl. Kenntnis:

Der Winterkurs unserer

Haushaltungsschule,

Burgstr. 18, beginnt am 2. September 1929 und dauert 5 Monate. Die Plätze für Vollzöglinge sind, wie zu erwarten war, schon jetzt vollständig besetzt, dagegen können noch einige Halbzöglinge Aufnahme finden. Halbzöglinge sind nur tagsüber von 8 bis 18 Uhr in der Anstalt und nehmen am Mittagstisch und der Besper teil.

Das Honorar für den ganzen Kurs beträgt 250 M. und kann in monatlichen Vorauszaten von je 50 M. bezahlt werden. Für die Besetzung der noch freien Stellen kommen in erster Linie die Töchter unserer eigenen Mitglieder in Betracht, doch empfiehlt sich deren sofortige Anmeldung dringendst im Rathaus, Zimmer 341, wo auch bereitwilligst weiterer Aufschluß erteilt wird.

Unsere

Büchereien

bleiben versuchsweise dieses Jahr auch während der großen Ferien geöffnet.

Bei der Gelegenheit machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß von unseren Mitgliedern weder eine Lese- noch eine Einschreibgebühr erhoben wird, sondern daß die Vorzeigung der Mitgliedskarte genügt, um sich die Vorteile unserer besonders reich ausgestatteten Büchereien zu sichern.

Unsere Büchereien finden Sie:

Luisenstr. 29,

Schrenkstr. 6,

Implerstr. 35,

Kirchplatzstr. 9,

Saimhauferstr. 3,

Kirchenstr. 13,

Tumbingerstr. 8.

Fortsetzung von S. 126.

direktor Held; Frhr. von Herman, Gesellschaft f. Leibesübungen; Bankdirektor Hertlein, Max Reger-Gesellsch.; Frä. Doppe, Künstlerinnenverein; Ammann Hölzlmeier, Bürgerlängerges.; Pfarrer Stud.-Rat Hopfmüller; Oberstudiendirektor Dr. Jobst; Prof. Junkert, Pasing; Hauptverb. d. Frauenvereine; Bern.-Direkt. Kling, Mch. Volksbildungsverein; Prof. Koob, Mch. Verb. d. Akadem. Turnverb. Germania; Dr. Kühn, Coburg; Studienrat Lachner, Sulzbach; Rechtsanw. Laerum, Waltverb.; Prof. Dr. Leisewitz, B. Staatsbeamtenverb.; Prof. Löwith, Reichsverband bildender Künstler; Schultat Meyerhöfer, Frank. Sängerbund, Nürnberg; Univ.-Prof. Dr. Rollison; Frau Prof. Neumeyer, Stadtbund Mch. Frauenvereine; Geh.-Rat Dr. Georg Heim, Regensbg., Domchor; Studienrat Dr. Pfeiffer, Nürnberg; Lehrer J. Pflanz, Junglehrerverband; Studienrat Pflanz, Augsburg, Schwab.-Bay. Sängerbund; Hofrat Pizis, Kunstverein; Pfarrer Pommer, Regenz; Oberstudien-Direktor Reutkauf, Coburg; Oberreg.-Rat Reuter, Obernburg; Generaldirektor Dr. Riedner, Deutscher Sprachverein; Frau Schuldirektor Röttger; J. Rohdab, Gewerkschaftsbund d. Angest.; Dr. Paul Rohrbach, Deutsche Akademie; Univ.-Prof. Dr. Rothenbücher; Frä. Rothenfelder, Bayreuther Bund; Oberlehrer Rueh; Frä. Schaaß, Wshausenbg.; Oberinspektor Schafnagl, B. Staatstechnikerverband; Dr. Heinz Schauwacker, Nürnberg; Hauptlehrer A. Scherbauer, B. Bildungsbeamtenverband; General Schmauß, Hans Hühnerverein; Oberlehrer Schmelzle, Donaauwörth; Inspektor Schmitt, Kaufbeuren; Hauptlehrer Schneebauer, Straubing, Dürerbund; Bankier Schöb, Neumarkt a. R.; Dr. Wilhelm von Schramm; Frä. Schumpelt, weiß. Handels- und Vöroangest.-Verband; Dr. Schwarz, Arbeitsausschuß deutscher Verbände; Gertrud Singer, wirtsch. Frauenschulen auf dem Land; Oberlehrerin El. Späth, Erlangen; Freigattenskapitän Reichmann; Direktor Thoma, Landgemeindenverband; Schriftleiter A. Trampler, Akadem. Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau; General von Lutschel; Frau Geh. Rat Barnhagen, Erlangen; Oberbürgermeister Dr. Wild, Fürth, Volksb.-Berein; Frä. Willich, Soz. Institut; Oberlehrer W. Winkler, B. Lehrerverein; Frhr. von Wipleben, B.D.M.; Prof. Wächner, B. Turnerbund; Oberstudientat Dr. h. e. Währer; Dr. Wepflein, Hof; Oberlehrer Wagner, Kaiserslautern; Dr. Westhoff, Nürnberg; Geh. Kommerzienrat Jenz.

Dr. Kurt Trampler

Staaten und Nationale Gemeinschaften

**Eine Lösung des europäischen
Minderheitenproblems**

Eingeleitet von Geheimen Justizrat

Universitätsprofessor Dr. Fritz van Calker

und Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer.

Mit 3 Kartenskizzen von Josefine Trampler

153 Seiten, Gr. 8^o, 1929, broschiert Mark 6.80

Die Behandlung der Minderheitenfrage auf der Ratstagung des Völkerbundes rückt dieses Problem, das schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise beansprucht, in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Eine ganze Reihe von einzelnen Ereignissen, die vielfach nicht genügend beachtet werden, haben ihren Grund in der Unterdrückung der nationalen Minderheiten, Ereignisse, die Europa morgen schon vor ein neues Sarajewo stellen können.

Autonomistenprozesse im Elsaß, Prozeße gegen Weißrussen und Ukrainer in Polen, Attentate in Mazedonien, Trauerfahnen an den höchsten Staatsfeiertagen Jugoslawiens, offene Drohungen mit Gewalttaten zwischen Polen und Litauen und Polens gegen deutsche Minderheiten. Straßenrevolten im italienisch-südslawischen Grenzgebiet usw. zeigen in endloser Folge die schwersten Gefahren, denen die europäische Sicherheit ausgesetzt ist. Und das alles, trotzdem bereits seit 10 Jahren die Minderheitenfrage als ein Problem internationalen Interesses der Betreuung des Völkerbundes überantwortet ist. Sollte die weitere Tätigkeit des Völkerbundes von dem gleichen Mißerfolg wie bisher begleitet sein, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß die Konflikte zur machtpolitischen Auseinandersetzung getrieben werden.

Aus allen diesen Tatsachen schöpft Schriftleiter Kurt Trampler, der an zahlreichen internationalen Kongressen, auf denen über die Minderheitenfrage verhandelt wurde, als Delegierter und Berichterstatter teilgenommen hat, das umfassende Material für seine Gesamtdarstellung des Nationalitätenproblems, in der die Stimmen der Mehrheiten wie der Minderheiten aufgezeichnet und gegeneinander abgewogen werden, um aus ihnen die Möglichkeiten neuer Wege zur Lösung des Problems zu finden.

R. O L D E N B O U R G, M Ü N C H E N - B E R L I N

Für den Textteil verantwortlich: Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III, Tel. 29292.
Für die Inserate: Jakob Bauer, München, Bismarckstr. 8. — Druck: R. Oldenbourg, München.